

Ein Carbon-Geschoss aus dem Bayerwald

SPORTWAGEN In Roding wurde ein Roadster gebaut, dessen Fahrleistungen sich vor Konkurrenz nicht fürchten müssen.

VON BERNHARD FLEISCHMANN, MZ

FRANKFURT/RODING. Er ist 3,9 Meter kurz, 1,19 Meter niedrig, 1,85 Meter breit, extrem leicht und deswegen unglaublich schnell. Beschleunigung und Fahrdynamik sind in der Liga der schnellsten Porsche angesiedelt – im Bereich der Supersportwagen. Dieses Geschoss für hochambitionierte Fahrer, das gestern auf der IAA erstmals gezeigt wurde, soll von Roding aus für Furore sorgen. Dort wurde der Prototyp gebaut, dort sollen auch die weiteren Exemplare entstehen. Und deshalb heißen sowohl die Firma wie auch das Auto Roding.

So gewöhnungsbedürftig wie der Name ist auch das Design des weniger als 900 Kilogramm schweren, vor allem aus Carbon bestehenden Renners. Mit seinen freistehenden Rädern, der Hammerhai-Front, dem wannenartig anmutenden Heck polarisiert das Auto. Genau das wollte das Entwicklungsteam erreichen.

Die Ingenieure Ferdinand Heindlmeier, Georg Käsmeier, Robert Maier und Günther Riedl kreierten in rekordverdächtigter Zeit gemeinsam mit der Rodinger Firma Stangl & Co. – ein Spezialist für Präzisionstechnik, der auch mehrere Formel-1-Teams mit Komponenten beliefert – ein Sportgerät, das auf der Rennstrecke ebenso eine gute Figur abgeben soll wie auf dem Weg in den Wochenendausflug zu zweit. Zumindest die stärkere Version des 2,5 Liter großen Fünf-Zylinder Turbo-Benziners (225 oder 305 PS) sollte den Sprint von Null auf Tempo 100 in rund vier Sekunden schaffen sowie



Sportwagenbauer: Entwickler Robert Maier am Steuer, Investor Stefan Kulzer daneben. Foto: Fleischmann

leicht über 250 km/h erreichen. Noch beeindruckender dürften die möglichen Kurvengeschwindigkeiten auf potenzielle Kunden wirken. Dank eines ansehnlichen Stauraums unter der Vorderhaube taugt der Roding auch für Touren mit Übernachtung. Ein Koffer findet Platz. Nur fahren sollte man wirklich können. Vorerst gibt es weder die Anti-Schleuderhilfe ESP noch Airbags. ABS soll später als Option angeboten werden.

Die Jung-Unternehmer, die sich als Investoren die Stangl-Chefs Johann Stangl und Stefan Kulzer mit ins Boot geholt haben, werden nun den nötigen Feinschliff am Fahrzeug, das bereits erstaunlich gut verarbeitet wirkt, vornehmen. „Ab August 2010 nehmen wir Bestellungen entgegen“, sagt Maier selbstbewusst gegenüber der MZ. 35 Stück sollen im ersten Produktionsjahr 2011 auf die Räder gestellt werden, im Jahr danach 65, und 2013 dann 95.

Kaum ein Roding werde vermutlich dem anderen gleichen, sagen Maier und Kulzer. Jeder Kunde werde sein Auto individuell konfigurieren können. Die Spanne reicht von ultraleicht-rennorientiert bis hin zu etwas Komfort. Über den Preis schweigt man sich hartnäckig aus. Den erfahren Interessenten erst im persönlichen Gespräch. Mit einem gehobenen Sportwagentarif müssen diese aber wohl rechnen.